

Zuhause in Recklinghausen!

Programm der SPD-Recklinghausen zur Kommunalwahl 2020

Inhalt:

- Einleitung
- In die Bildung für jedes Alter investieren
- Den Klimawandel meistern und Mobilität neu denken
- Bezahlbaren Wohnraum für alle und überall schaffen
- Quartiersarbeit für sozialen Zusammenhalt stärken
- Gute Arbeit schaffen und Innovation stärken
- Recklinghausen – die „smarte“ Stadt
- Recklinghausen – Kultur- und Sportstadt
- Unser Weg: Aus Betroffenen Beteiligte machen

Einleitung

In Recklinghausen lässt es sich gut leben. Daran hat die SPD im Stadtrat einen erheblichen Anteil. In den nächsten Jahren wollen wir mit unseren Ideen und unseren Kandidat*innen für die Kommunalwahl die gestaltende Kraft in Recklinghausen bleiben.

Wir haben unsere Ideen vor allem über bürgeroffene Workshops zu den gesellschaftlichen Megatrends Digitalisierung, Demografie und Klimawandel entwickelt. Im Rahmen dieser Workshops haben die Bürger*innen uns an vielen Stellen wertvolle Impulse gegeben. Die meisten dieser Impulse und Ideen finden sich in diesem Wahlprogramm wieder. Denn für uns ist klar: Eine Politik für die Menschen geht nur über eine Politik mit den Menschen!

Mit all unseren Zielen wollen wir dazu beitragen, unsere Stadt finanziell handlungsfähig zu machen. Nur das gibt uns die Freiheit, das Zusammenleben vor Ort zu gestalten.

Mit dem *Stärkungspakt Stadtfinanzen* waren wir hier bis zur Corona-Pandemie auf einem guten Weg. Jetzt brauchen wir weitere Unterstützung von Bund und Land! Wir arbeiten daher mit Hochdruck an einem Schuldenschnitt mit unseren Abgeordneten in den Parlamenten.

Für uns steht fest: Unser Recklinghausen ist als Kreishauptstadt ein Ort des Zusammenlebens von Menschen verschiedener Nationalitäten, Hautfarben, Religionen und Lebensformen. Wir alle tragen zur Vielfalt unserer Stadt bei, und wir alle können gemeinsam die Zukunft von Recklinghausen liebens- und lebenswert gestalten.

In die Bildung für jedes Alter investieren

Bildung ist ein Kernthema der Sozialdemokratie, denn wir wissen: Bildung ist entscheidend für Chancengleichheit und Teilhabe. Sie muss daher gebührenfrei sein – und zwar von der Kita über Schule und Berufsausbildung bis zum Studium oder auch zum Meisterbrief. Dafür setzen wir uns auf allen staatlichen Ebenen ein.

In Recklinghausen hat vor allem die SPD zukunftsorientierte Bildungsansätze teilweise als Schulversuche gestartet, die heute zum Kernbestand unserer Bildungslandschaft gehören und aus ihr nicht mehr wegzudenken sind. Beispiele dafür sind Integrative Kindertagesstätten, der Offene Ganzttag sowie unsere Gesamtschulen und Förderschulen. Auch die inzwischen in der Trägerschaft des Kreises befindlichen Berufskollegs sind eine wichtige Säule unserer *Bildungsstadt Recklinghausen*. Daran wollen wir anknüpfen und die Inklusion als bildungspolitische Herausforderung in allen Schulformen – auch in den Gymnasien – vorantreiben und unterstützen.

Wie aktuelle Untersuchungen zeigen, hängen die Bildungschancen in hohem Maße vom Wohnort bzw. Stadtteil des einzelnen Kindes ab. Damit werden wir Sozialdemokrat*innen uns nicht abfinden und in allen Bereichen der Politik – auch mit Instrumenten der Stadtentwicklung und der Quartiersarbeit – dagegen arbeiten. Für uns ist wichtig,

- dass alle Eltern, die eine Betreuung für ihr Kind wünschen, einen wohnortnahen Kita-Platz oder eine adäquate Betreuung erhalten;
- dass für Kitas, die einen erhöhten Bedarf an Sprachförderung haben, zusätzliche Programme für Kinder und Eltern entwickelt und angeboten werden;
- dass die Bedingungen des Offenen Ganztags (OGS) so verbessert werden, dass die Schüler*innen einerseits ihre Hausaufgaben erledigen und andererseits Bewegungsangebote wahrnehmen können. Dies erfordert nicht nur den Einsatz entsprechenden Fachpersonals. Notwendig ist auch eine effektive Kooperation zwischen Kita, Schule, OGS und außerschulischen Akteuren. Es gilt zudem, ‚bewegte‘ Pausen zu ermöglichen.
- dass auch unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Corona-Pandemie alle Schüler*innen die Möglichkeit zur Teilhabe am digitalen Unterricht haben. Hierzu müssen wir alle Schüler*innen mit digitalen Endgeräten ausstatten. Auch ist es wichtig, die Schulen bei der Entwicklung von entsprechenden digitalen Unterrichtskonzepten zu unterstützen und unsere Lehrer*innen nicht allein zu lassen;
- dass in allen Schulen flexible Raumprogramme umgesetzt werden können, damit differenzierter Unterricht für Inklusionskinder, Kinder mit Förderbedarf oder hochbegabte Kinder stattfinden kann;
- dass an allen Schulen Projekte zur Stärkung der Eigenverantwortung und Entwicklung der Sozialkompetenz der Schüler*innen angeboten werden;
- dass die Schulsozialarbeit dauerhaft erhalten bleibt und darüber hinaus durch städtische Programme bzw. Aktivitäten besser vernetzt wird.

Nach unserem Verständnis von Bildung hört das Lernen nicht mit der Schule auf. Aus diesem Grund soll im Sinne und Interesse eines lebenslangen Lernens an unserer Volkshochschule (VHS) ein attraktives, modernes Bildungsangebot entwickelt werden.

Die anstehende Gebäudesanierung des Willy-Brandt-Hauses bietet eine gute Möglichkeit, die Lehr- und Lernbedingungen zu optimieren. Neben den klassischen Angeboten wollen wir auch ein „Bildungsforum bei der VHS“ als zusätzliches, offenes und nicht kursgebundenes Angebot einrichten. Das Forum soll sich mit aktuellen Frage- und Problemstellungen unserer Zeit beschäftigen und einen leicht verständlichen Zugang zu diesen Themen ermöglichen. Wir wollen unsere Bürger*innen dabei an der Themenauswahl beteiligen.

Den Klimawandel meistern und Mobilität neu denken

Ziel der SPD-Recklinghausen ist es, dem Klimawandel besonders im Rahmen der eigenen kommunalen Möglichkeiten zu begegnen und Strategien zur Klimaanpassung zu realisieren. Wir wollen keine Klimapolitik, mit der wir unsere Bürger*innen bevorzugen. Wir wollen unsere Bürger*innen einbeziehen, wenn wir Projekte zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung planen und umsetzen. Dadurch gewinnen wir neue Ideen, schaffen Möglichkeiten der Beteiligung und erhalten Zustimmung für die Erreichung gemeinsamer Klimaschutzziele.

Vor allem im Bereich des Verkehrs sind kommunale Strategien für eine echte Wende vor Ort gefragt. Wir wollen unsere Bürger*innen darin bestätigen, alternative Verkehrsmittel zu nutzen. Dazu stärken wir maßgeblich den Fußgänger*innen- und Radverkehr. Dabei ist unser Ziel ein Miteinander – kein Gegeneinander – aller Verkehrsteilnehmer*innen. Wir werden dazu eine Vielzahl an Maßnahmen ergreifen:

- Das Radwegenetz ist intelligent auszubauen, neue Radwege sollen bestehende Lücken schließen. Dabei sollen auch Möglichkeiten, die im Rahmen des ökologischen Umbaus der Infrastruktur entstehen, genutzt werden. In Ergänzung ist ein Radschnellwege-Netz zu entwickeln, das hohe Reisegeschwindigkeiten ermöglicht und vollständig im Radschnellwege-Konzept des RVR aufgeht. Grundsätzlich muss viel mehr als bisher in den Bau und in die Unterhaltung von Radwegen investiert werden.

- Freizeitradwege wollen wir noch attraktiver gestalten, indem sie beispielsweise in den Morgen- und Abendstunden der dunklen Jahreszeit nachhaltig und ökologisch (z.B. durch LEDs in Kombination mit Solarzellen) beleuchtet werden.
- Wir wollen den Radverkehr durch die Entwicklung und das Angebot von sicheren, vom Autoverkehr abgegrenzten und damit geschützten Radwegen stärken. Zudem bauen wir sichere Abstellmöglichkeiten für Fahrräder – insbesondere an Knotenpunkten – aus. Ziel ist die bestmögliche Umgestaltung des vorhandenen Straßenraums zugunsten von Fußgänger*innen und Radfahrer*innen.
- Wir wollen den Autoverkehr innerhalb des Wallrings reduzieren. Wir überlegen auch, die Innenstadt in Verbindung mit Methoden intelligenter Verkehrssteuerung – insbesondere für Anwohner – langfristig autofrei zu gestalten. In jedem Fall bedarf es kurzfristig der Reduzierung des innerstädtischen Lieferverkehrs mithilfe eines Netzes von Lagerungsboxen, Lastenfahrrädern und anderes mehr.
- Den Verkehr mit Bus und Bahn wollen wir erheblich verbessern, insbesondere durch den Ausbau des schienengebundenen Nahverkehrs mit neuen Angeboten (wie der Verbindung Recklinghausen-Bochum, der Reaktivierung der Hamm-Osterfelder-Bahn für den Personenverkehr, den Ausbau der S 9 nach Dortmund und die Weiterführung der U35 als Stadtbahn nach Recklinghausen). Mit beschleunigten Buslinien (durch den Ausbau von Ampelschaltungen und den Bau von Busspuren und Trassen) und moderner, nachfrageorientierter Buskonzepte machen wir das Busangebot in Recklinghausen deutlich attraktiver.
- Das Nahverkehrsnetz wollen wir um ein Fahrrad- und E-Scooter-Verleihsystem ergänzen und damit Reisezeiten senken. Wir fordern und unterstützen darüber hinaus die Beseitigung des Tarifdschungels und setzen uns für das digitale Bus- und Bahnticket ein.
- Alternative Antriebsformen wollen wir durch die Errichtung von E-Ladestationen im Stadtgebiet – idealerweise betrieben mit Ökostrom der eigenen Stadtwerke

– sowie den Einsatz von modernen Antriebsarten in unserem städtischen Fuhrpark fördern.

- Die Möglichkeiten des Stadtmarketings wollen wir stärker nutzen, um für ein anderes Mobilitätsverhalten zu werben. Zum Beispiel durch die Europäische Mobilitätswoche oder einen jährlich stattfindenden autofreien Sonntag.
- Bei all unseren Forderungen gilt auch: Die Unterhaltung unseres städtischen Straßennetzes und damit die Verkehrssicherheit dürfen nicht vernachlässigt werden. Daher haben wir gefordert, nicht länger die Anwohner*innen zur Finanzierung heranzuziehen und die entsprechenden Straßenausbaubeiträge nach dem *Kommunalen Abgabengesetz NRW* abzuschaffen. Das bleibt auch weiterhin unser Ziel.

Nicht zuletzt werden wir kommunale Instrumente der Stadtentwicklung und das kommunale Planungsrecht stärker nutzen, um eine klimagerechte Politik zu entwickeln und diese umzusetzen. Dies gilt sowohl für die Entwicklung neuer Flächen als auch für bereits bebaute Flächen in unserem Stadtgebiet. Dabei setzen wir auf:

- die Entsiegelung von Flächen durch Begrünung und Bepflanzung mit heimischen Pflanzenarten,
- die Entkopplung des Regenwassers mit Einleitung in renaturierte und natürliche Bachläufe,
- die Förderung der Verwendung nachhaltiger Baumaterialien und ökologischer Dach-, Fassaden- und Außengestaltung bei Neubauten und Bestandsimmobilien,
- die vorrangige Orientierung der Verkehrsinfrastruktur in Wohn(neubau)gebieten am Fuß- und Radverkehr sowie am Bus- und Bahnverkehr,

- eine Modell-Wohnsiedlung auf dem Gelände der ehemaligen Trabrennbahn mit weitgehend autonomer Energieversorgung, in der Gebäude mehr Energie produzieren als sie verbrauchen. Diese sollen mittels zukunftsweisender Technologien umweltfreundliches Wohnen unabhängig von etablierten Versorgungssystemen und Konzernen möglich machen.

Bezahlbaren Wohnraum für alle und überall schaffen

Wohnen ist für uns ein Grundrecht. Deshalb dürfen Grund und Boden auch keine Spekulationsobjekte sein! Neben freifinanziertem Wohnungsbau benötigen wir in Zukunft mehr öffentlich geförderten Wohnungsbau in allen Stadtteilen; deshalb werden wir eine Offensive für mehr Wohnraum starten und:

- bei allen Neubauvorhaben eine Quote für öffentlich geförderten, demografiegerechten und behindertengerechten Wohnraum von mindestens 30 Prozent einführen.
- unsere städtische Wohnungsgesellschaft finanziell besser ausstatten, damit sie noch aktiver werden kann. Auch wollen wir ihr städtische Grundstücke zur Verfügung stellen, auf denen sie weitere Projekte mit öffentlich gefördertem Wohnraum realisieren kann.

Das Thema „Neue Wohnformen“ hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen, denn die Strukturen unserer Gesellschaft ändern sich gravierend. Abseits der klassischen Familienstrukturen entstehen ganz neue Wohn- und Lebensgemeinschaften mit veränderten Wohn- und Lebensbedürfnissen. Wir wollen diesen Bedürfnissen Rechnung tragen und den Wohnungsbau anpassen. Wir werden deshalb:

- neue Wohnmodelle mit einer optimalen Mischung aus kommunikativen Strukturen, umweltfreundlichem Bauen und hoher Lebensqualität fördern und realisieren. Damit schaffen wir einen breit gefächerten Markt für gemeinschaftliche

Wohnformen – vom Mehrgenerationenwohnen über Wohnprojekte für spezielle Zielgruppen,

- im Rahmen der Bauleitplanung prüfen, inwieweit die Entstehung neuer Wohnformen begünstigt werden kann und welche Baugebiete sich für spezielle Wohnprojekte anbieten,
- eine geeignete städtische Fläche für eine „Tiny-House-Siedlung“ (Tiny House = winziges Haus) ausweisen,
- alte, stadtbildprägende Gebäude vor dem Abriss bewahren und sie mit Investoren umbauen,
- der Weiterentwicklung und Anpassung des vorhandenen Wohnraums sowie der Nutzung von Baulücken, für die keine zusätzlichen Flächen versiegelt werden müssen, den Vorrang gegenüber der Ausweisung neuer Baugebiete einräumen,
- in Zusammenarbeit mit den Trägern der Wohlfahrtspflege ausreichend sichere Unterkünfte für die Recklinghäuser Wohnungslosen zur Verfügung stellen. Dabei wollen wir wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Frauen einen besonderen Schutz zukommen lassen.

Darüber hinaus streben wir an, Senior*innen durch passende Angebote an altersgerechten bzw. barrierefreien Wohnungen oder in einem Mehrgenerationenhaus ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Wohnviertel zu ermöglichen. Dies gilt gleichermaßen auch für die in Recklinghausen lebenden Menschen mit Behinderungen.

Quartiersarbeit für sozialen Zusammenhalt stärken

Der Trend ist klar: Wir Menschen werden älter und bunter! Unser Zusammenleben muss organisiert werden – und das am besten vorausschauend, denn so manche

„Klippe“ ist früh erkennbar und langfristig leichter zu überwinden. Lebensperspektiven und Entwicklungschancen hängen in Recklinghausen zunehmend von dem Stadtteil ab, in dem man lebt. Die vorübergehend angestiegenen Geburtenzahlen, die perspektivisch steigende Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen und die Integration zugewanderter Menschen verleihen dem demografischen Wandel so zusätzliches Gewicht und machen ihn zu einer echten Herausforderung für Stadtentwicklung und Sozialpolitik.

Nahezu alle Aufgaben, die im Rahmen des demografischen Wandels wichtig sind, finden sich im klassischen Handlungsansatz eines Quartiersmanagements wieder. Die positiven Beispiele der Quartiersarbeit auf der Hillerheide und im Paulusviertel zeigen, dass in ihr der Schlüssel zur Aktivierung der Menschen für ihr Wohngebiet liegt. Aus der Vernetzung von Institutionen, Bewohnern, ehrenamtlichen und anderen Akteuren im Stadtteil ergibt sich oftmals eine Belebung von Nachbarschaften und Interesse an der Mitgestaltung des öffentlichen Lebens im Wohnumfeld. Ziel muss es dabei sein, Eigeninitiativen, Hilfe zur Selbsthilfe sowie generationen- und kulturübergreifende Kontakte zu fördern. Hierzu braucht es den Anstoß und die Begleitung durch die öffentliche Hand. Wir wollen daher:

- in allen Stadtteilen mit entsprechendem Bedarf die Einrichtung eines funktionierenden Quartiersmanagements sowie die Einrichtung einer übergeordneten, koordinierenden Stelle bei der Stadt ermöglichen,
- mit den Partnern vor Ort – egal, ob große Wohnungsgesellschaften oder Einzeleigentümer – Konzepte zur baulichen Veränderung entwickeln. Damit verbessern wir die Aufenthaltsqualität auf öffentlichen Plätzen, und schaffen Räume für Veranstaltungen und Begegnungen im Stadtteil. Zudem verbessern wir die Möglichkeiten der Nahversorgung und sind in der Lage, auf demografische Veränderungen flexibel zu reagieren,
- die Finanzierung der Quartiersarbeit mit Fördermitteln sowie städtischen und privaten Mitteln sicherstellen.

Die demografische Entwicklung erfordert auch eine Neuausrichtung der Sozialpolitik in Recklinghausen. In den letzten Wochen und Monaten ist durch die Corona-Pandemie deutlich geworden, dass sich die Bedeutung der Sozialpolitik verändert hat. Dem müssen wir Rechnung tragen. Die durch Maßnahmen zur Haushaltskonsolidierung im Rahmen des Stärkungspaktes Stadtfinanzen vorgenommenen Kürzungen müssen der Vergangenheit angehören:

Soziale Arbeit ist in allen Bereichen systemrelevant! Deshalb wollen wir:

- den Bereich der „Freiwilligen Sozialen Leistungen“ wieder stärken,
- die mobile, aufsuchende Jugendarbeit ausweiten und die Spiele-Busse reaktivieren,
- einen Fördertopf für die kurzfristige Hilfestellung und Überbrückung für Projekte schaffen, die in einen Finanzierungsengpass geraten sind,
- die dringend erforderlichen Angebote des Frauenhauses und der Frauenberatungsstelle bedarfsgerecht ausbauen und finanziell unterstützen,
- die Entwicklung von Pflegeangeboten und Formen des gemeinsamen Wohnens als Alternative zum Seniorenheim fördern,
- zur Bekämpfung der Kinderarmut und besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf den Ausbau der Betreuungsinfrastruktur vorantreiben und Förderprogramme gegen Einkommensarmut einsetzen.

Um die Beteiligung und Einbindung gesellschaftlicher Gruppen in Entscheidungsprozessen zu fördern, wollen wir der Kommission für Menschen mit Behinderungen, dem Seniorenbeirat, dem Kinder- und Jugendparlament sowie dem Integrationsrat Rede- recht in den Fachausschüssen und im Rat einräumen.

Darüber hinaus soll das Auslandsinstitut „Die Brücke“ künftig auch Konzepte für die Integrationsarbeit entwickeln und entsprechende Fördermittel akquirieren.

Gute Arbeit schaffen und Innovation fördern

Auch wenn im Dezember 2018 die Zeit des aktiven Bergbaus im Ruhrgebiet endete, ist der Strukturwandel in unserer Stadt und unserer Region bei Weitem noch nicht abgeschlossen. Erschwert wird die Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt durch den Verlust weiterer Arbeitsplätze, u.a. im produzierenden Gewerbe durch die unerwartete Schließung des Dosenwerks Ball und aktuell durch die Zerschlagung der Firma Runners Point.

Deshalb bleibt für uns die Ansiedlung von Unternehmen, die neue Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen, vorrangiges Ziel unserer Wirtschaftspolitik. Bei der Ansiedlung sind geringer Flächenverbrauch, qualifizierte und gerecht entlohnte Arbeitsplätze sowie ein gutes Gewerbesteueraufkommen besonders wichtig. Kleinere und mittlere Unternehmen und Handwerksbetriebe sind hierbei von besonderer Bedeutung. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben gezeigt, dass auch gewerblich-industriell produzierende Unternehmen unabdingbar für einen unabhängigen Wirtschaftsstandort sind. In Zusammenarbeit mit dem Kreis und der WIN Emscher-Lippe GmbH wollen wir Teil einer starken interkommunalen Wirtschaftsförderung sein, bei der wir Flächenpotenziale an unserer Stadtgrenze gemeinsam erschließen und entwickeln.

Ein Herzstück für neue Unternehmensansiedlungen in unserer Stadt ist und bleibt die ehemalige Bergbaufläche „Gewerbliche Mitte Blumenthal“. Hier benötigen wir eindeutig mehr Tempo und Entschlossenheit als in der Vergangenheit und vor allem die Bereitschaft, neue und andere Wege bei der Entwicklung zu gehen. Dazu gehört eine aktivere Beratung und Unterstützung von Start-Up-Unternehmen bis hin zum Angebot eines Gründungszentrums, die stärkere Förderung so genannter Coworking-Places sowie eine stärkere Berücksichtigung der wachsenden Gesundheitswirtschaft.

Auch der Einzelhandel sollte nicht vernachlässigt werden: Recklinghausen ist DIE Einkaufsstadt des nördlichen Ruhrgebiets. Um unsere Attraktivität und das Angebot an Handel und Gastronomie zu erhalten, wollen wir neben dem Bewährten auch neue

Wege gehen. Dazu gehört für uns eine von der städtischen Wirtschaftsförderung angestoßene Vernetzung von stationärem und Online-Handel, bei der sich alle Einzelhändler*innen einbringen können. Darüber hinaus wollen wir die Attraktivität der Altstadt weiter fördern, indem wir im Rahmen eines Pilotprojektes den Wochenmarkt an Samstagen versuchsweise auf den Kirchplatz vor Sankt Peter verlegen.

Stärker als bisher wollen wir das Potenzial unserer „Westfälischen Hochschule“ nutzen. Dabei spielt für uns eine gute Vernetzung mit heimischen Unternehmen, aber auch mit unseren weiterführenden Schulen eine wesentliche Rolle. Regelmäßiger Wissensaustausch zwischen Unternehmen und Hochschule soll dazu beitragen, neue Arbeitsplatzpotentiale zu schaffen. Gleichzeitig wollen wir als Stadt selbst gute Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen mit innovativen Geschäftsideen und hohen Wachstumspotenzialen bieten. Dafür wollen wir ihnen Raum und moderne Infrastruktur zur Verfügung stellen.

Auch wenn die Schaffung und Erhaltung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen im sog. „Ersten Arbeitsmarkt“ oberste Priorität hat, so werden wir auch den „Sozialen Arbeitsmarkt“ stärken. Denn insbesondere ältere, gesundheitlich beeinträchtigte oder gering qualifizierte Personen brauchen Perspektiven, um wieder in Arbeit zu kommen. Deshalb werden wir weitere Beschäftigungsverhältnisse auf Basis des sozialen Arbeitsmarktes in der Stadtverwaltung und ihren Tochterunternehmen erschließen.

Darüber hinaus werden wir eine kommunale Ausbildungsoffensive initiieren, um einen kommunalen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels zu leisten.

Recklinghausen - die „smarte“ Stadt

Bereits seit geraumer Zeit erleben wir unter dem Stichwort „Arbeit 4.0“ eine digitale Revolution unserer Arbeitswelt. Die Corona-Krise hat diesen Prozess um ein Vielfaches beschleunigt; sie zwingt uns in fast allen Bereichen, die Digitalisierung voranzutreiben. Aber: Der Zweck der Digitalisierung darf nicht der Profit einiger weniger, global agierender Unternehmen sein. Vielmehr muss sie den Bürger*innen ein besseres Leben bieten. Auch – und gerade – die aktuelle Corona-Pandemie offenbart, wie wichtig

die Digitalisierung für die Teilhabe aller ist. Bei all dem gilt, dass Digitalisierung in den Dienst der Nachhaltigkeit gestellt werden muss und Persönlichkeitsrechte durch Datensicherheit und Datenschutz gewahrt bleiben müssen.

Deshalb bleibt der Ausbau der digitalen Infrastruktur eine vorrangige Aufgabe. Wir fordern, dass die Stadt Recklinghausen in den nächsten zwei Jahren Gigabit-City wird und alle Schulen und 75% des Stadtgebietes mit Hochgeschwindigkeitsleitungen versorgt. Zusätzlich soll freies W-LAN auch in den Nebenzentren und das Mobilfunknetz 5G ausgebaut werden. Eine besondere Rolle wollen wir hierbei unseren Recklinghäuser Stadtwerken durch den Aufbau und Betrieb eines eigenen städtischen Digitalnetzes zukommen lassen. Wir werden den Ausbau der digitalen Infrastruktur dazu nutzen, Verkehrsströme in unserer Stadt sowie Park-Such-Verkehre in unserer Altstadt und in Süd intelligent und damit ressourcenschonend zu lenken.

Die Stadt muss in jeder Hinsicht ihrer Rolle als Dienstleister im digitalen Wandel sehr viel stärker nachkommen als bisher. Nach unserem Verständnis von Digitalisierung darf dieses Feld nicht ausschließlich privaten Anbietern überlassen werden. Wir werden deshalb:

- eine städtische „Recklinghausen-App“ entwickeln lassen, die leicht verständlich, übersichtlich aufgebaut und einfach zu bedienen ist. Sie soll mit direkten Schnittstellen für umfassenden Service und dem kompletten Angebot der Stadtverwaltung unser Recklinghausen bürgernäher und moderner machen,
- ein Netzwerk aus Wirtschaftsförderung, Einzelhandel, Gewerkschaften, Quartiersmanagement und Werbegemeinschaften zur kritischen Begleitung von Arbeitsplatzveränderungen und Lohnentwicklungen initiieren.

Die Erfahrungen in der aktuellen Corona-Pandemie zeigen darüber hinaus auch, dass die Stadt als Arbeitgeber (z. B. im Bereich Home-Office) Entwicklungs- und Verbesserungsbedarf hat. Alles in allem braucht die Stadt ein Gesamtkonzept, das verschiedene Themen bei einem „Kümmerer“ bündelt und die Beteiligung der Politik an diesen Themen durch einen Ausschuss sicherstellt, der nicht nur informiert wird, sondern auch Gestaltungsmöglichkeiten erhält.

In dieser Gesamtstrategie kommt der Unterstützung zukunftsorientierter Bildung eine besondere Bedeutung zu. Wir wollen:

- Schulen deutlich schneller als bisher geplant digital ausstatten und eine Plattform für den Austausch der Schulen auf dem Weg zur Digitalisierung zur Verfügung stellen,
- auch die Entwicklung von Weiterbildungsangeboten in der Erwachsenenbildung unterstützen, um Bürger*innen für die digitale Zukunft fit zu machen (z. B. durch Förderung von Projekten wie „Jung lehrt Alt“).

Bei all der Diskussion um Digitalisierung gilt für uns: Das zunehmende Angebot und die zunehmende Inanspruchnahme von Online-Dienstleistungen führen auch dazu, dass Bürger*innen sich abgehängt fühlen. Insbesondere in städtischen Einrichtungen darf deshalb Digitalisierung nur als Ergänzung, nicht aber als Ersatz für stationäre, bürgerfreundliche Leistungen angeboten werden.

Recklinghausen – die Kultur- und Sportstadt

Die Ruhrfestspiele prägen das kulturelle Gesicht unserer Stadt und sind einer ihrer Markenerkerne. Wir stehen daher für die Sicherung und Weiterentwicklung der Ruhrfestspiele in Kooperation mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Land Nordrhein-Westfalen als bedeutsames, kulturelles und identitätsstiftendes Ereignis im Ruhrgebiet.

Recklinghausen ist auch eine Stadt mit lebendiger Bergbaugeschichte und intensiver Erinnerungskultur. Wir wollen daher die frühere, sehr erfolgreiche Arbeit des Stadtteilkultur-Referates wiederaufnehmen und eine entsprechende Stelle einrichten, um Erinnerungskultur und Bergbauvergangenheit der Stadt offensiv bei kulturellen Projekten

insbesondere in den Stadtteilen zu berücksichtigen. Am Standort des Trainingsbergwerks in Hochlarmark sollen zudem die Potenziale im Tourismussektor weiterentwickelt werden.

Alle Kultureinrichtungen in unserer Stadt werden gut angenommen; daher wollen wir sie in der bewährten Form erhalten. Gleiches gilt für die Neue Philharmonie Westfalen, „unser“ Landesorchester, das Jugendsinfonieorchester sowie die Westfälische Volkssternwarte und das Planetarium Recklinghausen.

Unsere vielfältige, innovative und lebendige Freie Kunst- und Kulturszene wollen wir weiterhin unterstützen, z.B. indem wir mehr Kunst im öffentlichen Raum von lokalen Künstler*innen fördern. Wir legen außerdem besonderen Wert auf die Förderung der jungen Kunstszene in Recklinghausen, u.a. durch mobile Graffitiwände.

Darüber hinaus setzen wir uns für den Neubau der Vestlandhalle als Multifunktionshalle ein, um dem Kulturangebot eine breitere räumliche Basis geben zu können.

Auch der Sport ist in Recklinghausen zu Hause. Wir sind bestrebt, den Bürger*innen ein über alle Stadtteile gleichmäßig verteiltes, gutes Angebot nahe zu bringen, indem wir:

- jedem die Chance geben, im Verein oder auf öffentlichen Spiel- und Sportstätten sportlichen Aktivitäten nachzugehen, womit besonders der Erhalt vorhandener und der Ausbau attraktiver und funktionaler Sportanlagen – einschließlich unserer Frei- und Hallenbäder sowie Bolzplätze – einhergeht;
- alternative Bewegungsangebote für den nicht vereinsgebundenen Sport schaffen, wie z.B. Skater-Anlagen, Boule-Bahnen und Seniorensportplätze.

Unser Weg: Aus Betroffenen Beteiligte machen

Unsere Vorstellungen zur Entwicklung der Stadt Recklinghausen lassen sich nur mit einer starken Bürgerbeteiligung realisieren. Die Bürger*innen brauchen mehr Mitsprache, insbesondere wenn es um die Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes geht. Ziel muss es sein, Betroffene zu Beteiligten zu machen und diese Beteiligung direkter, schneller und verbindlicher zu gestalten. Wir wollen dies in einem ersten Schritt bei einem der nächsten Projekte der Stadtentwicklung über die Einrichtung eines Gestaltungsbeirats modellhaft anwenden. In einem solchen Gestaltungsbeirat sollen nicht nur Vertreter*innen aus Rat und Verwaltung sowie betroffene Bürger*innen, sondern auch Expert*innen von außen von der Planung über die Abwicklung bis zur Fertigstellung des Projekts mitarbeiten.

Wir, die SPD-Recklinghausen, wollen am Ende eine solidarische Stadtgesellschaft, in der niemand ausgegrenzt wird und in der alle die Chance haben, Gehör zu finden. Insofern ist dieses Programm vor allem eine Einladung an alle Recklinghäuser*innen, ihr Zuhause gemeinsam mit uns zu gestalten.